

Die Losung zum 04.07.2024: **Wohl dem, der sich des Schwachen annimmt! Den wird der HERR erretten zur bösen Zeit.** (Psalm 41,2)

Dazu der Lehrtext: **Gutes zu tun und mit anderen zu teilen vergesst nicht; denn solche Opfer gefallen Gott.** (Hebräer 13,16)

Wann haben Sie zuletzt einem schwachen Menschen geholfen? Ich meine nicht aus der Ferne, durch eine Geldspende, oder eine Willensbekundung, sondern ganz konkret, von Angesicht zu Angesicht? Ich meine jetzt auch nicht Kinder, denen wir natürlich gerne helfen, bei allen möglichen Tätigkeiten, die sie selbst noch nicht ausführen können, weil sie noch zu klein und zu schwach sind: Schuhe binden, etwas Schweres schleppen, auf die Toilette gehen; die wir gerne auf dem Arm oder im Tragetuch durch die Straßen und Plätze der Stadt befördern. Bei Kindern machen wir das gern und da wird das auch gern gesehen. Bei Jugendlichen und erst recht bei Erwachsenen, die Hilfe brauchen, nicht mehr. Die sehen wir gar nicht gern, wenn sie schwach und hilflos in der Gegend rumstehen. Das berührt uns dann peinlich, dann sind wir viel zu beschäftigt stehen zu bleiben, innezuhalten, Hilfe zukommen zu lassen, Anderen etwas Gutes zu tun. Und unsere Gesellschaft hat es ja auch so eingerichtet, dass wir den Schwachen nur selten begegnen. Die Alten schieben wir in Pflegeheime, die Kranken in Krankenhäuser, die Sterbenden ins Hospiz ab. Dort sind sie tatsächlich oft besser aufgehoben als woanders, aber wir sehen sie auch nicht mehr, haben gar keine Gelegenheit mehr ihnen direkt zu helfen.

In der Bibel kommt ziemlich oft vor, dass wir zu Fremden und Hilfsbedürftigen freundlich sein, mit ihnen teilen, sie unterstützen sollen. Und was tun wir mit Behinderten, Kranken, Alten, Obdachlosen, Ausländern? Denken vor allem darüber nach wie wir sie auf möglichst elegante Weise wieder loswerden. Nein, das stimmt nicht: wir bauen Behindertenrampen und unterhalten Pflegedienste, noch... Noch bekommen Flüchtlinge und Asylanten staatliche Unterstützung – weil der Anstand institutionalisiert und gelegentlich überverwaltet wurde.

Ich erinnere mich an meine Zeit in Asien – da war das anders: da konnte ich noch keine fünf Minuten irgendwo auf einem öffentlichen Platz stehen bis irgendjemand kam und mir Hilfe angeboten hat, selbst dann, wenn ich gar keine brauchte. Das nervte dann auch irgendwann – und nun, da es auch in Korea mehr Ausländer gibt als noch vor 25 Jahren, hat sich das auch ein wenig verflüchtigt, aber insgesamt fühlt man sich als Ausländer auf den Straßen Seouls immer noch sicher und willkommen. Das ist in Europa leider nicht mehr so. Das ist beschämend. Da wird im Alltag immer öfter und immer regelmäßiger die Menschenwürde in Frage gestellt und mit Füßen getreten – und wir finden das inzwischen normal, weil der Wahnsinn nicht nur gewählt wird, sondern zunehmend die Welt regiert.

Da kann es nicht schaden, wenn uns die Bibel immer wieder mal ins Gewissen redet, oder es doch zumindest tun könnte, wenn die Leute auf die Worte der Bibel hören würden. Und nicht nur hören, sondern auch verstehen, deuten, abwägen. Denn da stehen auch andere Worte, die ziemlich ausländerfeindlich und diskriminierend und gewalttätig daher kommen. Diese als historisch, das heißt als Teil einer Geschichte oder als geschichtlich überkommen zu begreifen, das aber braucht Zeit, Wissen, Anleitung, Diskussionen, Offenheit und vor allem ganz viel Liebe. Liebe zur Sache, zum Glauben, zur Gerechtigkeit, zur Gemeinschaft, zu Gott und den Menschen. All das finde ich in einer echten Demokratie und in einer echten Kirche. Und insofern ist unser Glaube auch eine Insel der Menschenfreundlichkeit, wo wir lernen können im entscheidenden Moment das zu tun, was wir oft verlernt haben: Gutes tun, helfen, spontan oder systemisch, sich der Schwachen annehmen. Gott gefällt´s und lohnt´s uns und errettet uns aus der bösen Zeit, in der wir leben, da bin ich gewiss. So sei es. Amen.